

Liebe Bowlinggemeinde!

Wir haben in den vergangenen Wochen 3 Staatsmeisterschaftsentscheidungen auf 3 unterschiedlichen Ölungen gespielt – Einzel auf Sportkondition „Montreal“, Trio auf einer typischen Hauskondition, Doppel auf Sportkondition „Highway to hell“ – am Papier war „Highway to hell“ die Kondition mit dem geringsten Ratio und damit auch die Schwierigste – die Ergebnisse haben das auch bestätigt.

Ich habe alle 3 Bewerbe mitgespielt, dabei ist mir einiges zu Ohren gekommen, manches wurde schriftlich festgehalten, manches einfach nur im Ärger oder im Frust „raus gelassen“ – wie auch immer – alle Meinungen sind erlaubt, meine Gedanken dazu möchte ich wie folgt bekannt geben.

Das Thema Ölungen verfolgt uns die letzten 10 Jahre wie das Amen im Gebet – es ist unmöglich, es allen Typen (Hobby-Bowlern bzw. Nationalteamaspiranten, Senioren bzw. „Jugend“, Linken bzw. Rechten, Power-bowlern oder doch Strokern oder Tweenern etc.) recht zu machen. Irgendjemand wird immer benachteiligt sein oder sich benachteiligt fühlen.

Die Gemeinsamkeit: die Bewerbe waren allesamt spannend und wurden erst in den letzten Spielen entscheiden.

Was ist mir auf den beiden Sportkonditionen aufgefallen?

Seinen Zielpunkt zu treffen (mehrmals in Folge) war notwendig, Tempokontrolle war hilfreich und notwendig, Spires zu treffen war essentiell – wer das nicht konnte hatte keine Chance auf einen der vorderen Plätze.

Im Einzel hat sich Genauigkeit und Sparequote letztendlich durchgesetzt – die lange Zeit führenden (Leo und Alex) haben der mangelnden Fitness Tribut zollen müssen – ehrlicherweise muss man sagen, dass die Bahnen links berechenbarer (ich sage absichtlich nicht leichter) waren als rechts, das soll aber die Leistungen von Alexander und Kurt nicht schmälern.

Im Doppel gab es meiner Meinung nach keinen Vorteil von links gegenüber rechts – es war beides schwer zu spielen und die Bahnenwechsel waren ein Abenteuer – selten habe ich so viele ratlose Gesichter nach fast jedem Bahnenwechsel gesehen (mich eingeschlossen).

Wie hätte das auf normalen Hauskonditionen ausgesehen? Hätten Manfred und Walter auf dem Hausschuss gewinnen können? Niemals, und das wissen sie beide – die jungen wilden hätten sie einfach mit der Menge an Strikes abgeschossen.

Auf Grund der Sportkondition hat auch der untrainierte aber erfahrene und talentierte Hobbybowler (Manfred, Walter – ich hoffe ihr versteht das als Kompliment) eine Chance, wenn er seine Leistung abruf – allen Unkenrufen zum Trotz, dass Sportkonditionen nur für „die Guten“ sind.

Und nachdem ja im Juni wieder einmal Europameisterschaften anstehen möchte ich euch ein paar Vergleichszahlen von Nationalteamaspiranten bekannt geben – Schnitt Plushalle auf Hauskondition und auf Sportkonditionen:

	Hausölung	Sportölung
Alexander Rauscher	228	206
Michael Rauscher	222	199
Daniel Hahn	214	193
Benjamin Kubalek	225	201
Rene Landl	232	204
Alexander Pittesser	208	210

Dies sind die Schnitte unserer Teamspieler München 2011 auf Sportkonditionen – dies ist ein fairer Vergleich, was wir bei der EM als Massstab für unsere Jungs ansetzen dürfen – wir haben keinen echten 220 Schnitt Spieler in Ö – auf Hauskonditionen ja, auf internationalen Bahnen nein – bei weitem nicht.

Ich sag euch auch gerne meine Werte als Vergleich – Hausölung 236 und Sportkondition 215.

Sportkonditionen machen Spieler auf lange Sicht gesehen besser – das ist Fakt.

Sollen wir daher immer und überall auf Sportkonditionen spielen? Nein, das wäre absolut kontraproduktiv und das wissen wir alle – Bowling ist unser aller Hobby und soll Spaß machen und natürlich machen 200+ mehr Spaß als 180 und weniger.

Trotzdem muss es meiner Meinung nach erlaubt sein, ein paar Mal im Jahr das Feld mehr als sonst üblich zu fordern – nicht um jemanden vorzuführen, nicht um irgendjemanden zu bevorteilen, sondern vor allem auch um eine realistische Einschätzung der eigenen Leistungsstärke zu erhalten.

Und nein – ich kann sowas nicht im Training simulieren – natürlich kann man darauf trainieren und üben und es wird auch besser werden aber Bewerb ist Bewerb – mit all den Unwägbarkeiten (Bahnenwechsel, Spielertypen etc.).

Einzel und Doppel waren richtig ehrliches (Arbeits)Bowling – schlechter Wurf – schlechtes Ergebnis, schlechter Release – kein Strike – so einfach war das – Arbeit von Anfang bis Ende – ich wiederhole mich – ein paar Mal im Jahr muss das meiner Meinung nach erlaubt sein, auch weil es die Spieler besser macht.

Ich würde mich über eine Diskussion zu diesem Thema freuen und stelle mich gerne euren Fragen, Anregungen, Aufregungen oder was auch immer – thomas.gross@investkredit.at

Mit sportlichen Grüßen

Thomas

PS:

Die Spieler, die sich auf diesen beiden Ölmustern versucht haben (und das waren über Einzel und Doppel gesehen eine Menge), können jetzt vielleicht ungefähr erahnen, wie schwer die Bahnen im vergangenen Jahr in München gewesen waren, wenn die Weltelite sich bei rund 205 Schnitt eingependelt hat – dies soll nicht als Ausrede für unsere dürftigen Leistungen gelten – wir stehen zu unserer schlechten Leistung. Aber wenn du das ganze Jahr über mit Autobahnen konfrontiert wirst, kannst du auf so schweren Bahnen nicht spielen – das haben wir eindrucksvoll und nachhaltig über einen gesamten Bewerb bewiesen J